

C. M. WIELANDS

SÄMMTLICHE WERKE

DREYSSIGSTER BAND

VERMISCHTE AUFSÄTZE.

LEIPZIG

BEY GEORG JOACHIM GÖSCHEN. 1797.

INHALT DES XXX. BANDES.

Die Aeropetomanie. Seite 1.

Die Aeronauten. S. 39.

Über die Rechte und Pflichten der Schriftsteller
u. s. w. S. 131.

Das Geheimniß des Kosmopoliten - Ordens. S. 148.

Nikolas Flamel, Paul Lukas, und der Derwisch
von Brussa. S. 195.

Der Stein der Weisen. S. 262.

Die Salamandrin und die Bildsäule. S. 324.

Unterredungen mit dem Pfarrer von ***. S. 409.



DIE AEROPETOMANIE

Im Oktober 1783.

Die Wunder unsers Jahrhunderts scheinen sich immer dichter an einander zu drängen, immer größer und schimmernder zu werden, je näher es zu Ende läuft. „Sagt mir nichts von Unmöglichkeit!“ ruft vom Anblick der Zeichen, die vor seinen Augen geschehen, begeistert, ein poetischer *Academicien de Marseille* ¹⁾ aus: „dem hartnäckigen Fleiß ist nichts unmöglich. Cook geht im Grunde des Meers, Montgolfier fliegt gen Himmel: öffnet mir die Hölle, und ich nehm es auf mich, ihr Feuer auszulöschen.“

*Cook marche au fond des mers, Montgolfier
vole aux Cieux;*

Ouvrez moi les Enfers, j'en éteindrai les feux.

Es ist glücklich für Monsieur Gudin de la Brenellerie, daß er die Heldenthat, die

1) Mr. Gudin de la Brenellerie, in einem Gedichte *sur le globe ascendant*.

ihm in seiner ekstatischen Begeisterung nicht schwerer scheint, als Yoricks Parisischem Haarkräusler eine Locke in den Ocean zu tauchen, unter eine Bedingung gesetzt hat, die von seiner Behauptung, „daß einem unabschreckbaren Fleiß nichts unmöglich sey,“ wenn sie auch sonst allgemein wahr wäre, immer die einzige Ausnahme bleiben würde; und daß er also eben so wenig Gefahr läuft beym Worte genommen zu werden, als Archimedes, da er sich anheischig machte die Welt aus ihrer Stelle zu rücken, wenn man ihm einen festen Standort im leeren Raume anweisen wollte.

Ob nun gleich die Einbildungskraft des Akademikers von Marseille, vermuthlich mit einer Menge brennbarer Luft angefüllt, die steigende Kugel der Herren Gebrüder Montgolfier weit überflogen zu haben scheint: so kann man doch nicht in Abrede seyn, daß die ersten Versuche, wodurch dieser neumodische *Cerf-volant* die Köpfe zu Paris und Versailles seit kurzem aus dem Gleichgewichte gebracht hat, außerordentlich genug sind, um sich der ganzen Aufmerksamkeit eines nach neuen Gegenständen so begierigen Volkes zu bemeistern. Herr Montgolfier ist zwar selbst noch so wenig gen Himmel geflogen, als der weltumsegelnde Cook jemahls (unsers Wissens) auf dem Meeres-

grunde lustwandeln gegangen ist: aber wenigstens hat er doch schon einen Hammel, einen Hahn (das alte Sinnbild seiner Nation) und eine Ente, mit Hülfe eines frischen Westwindes, eine Luftreise von einer Französischen Viertelmeile machen lassen. Und wenn dieß auch einem kaltblütigen Mitgliede der Societät der Wissenschaften zu London nicht hinlänglich scheinen möchte die luftigen Hoffnungen zu rechtfertigen, die seit einigen Wochen, gleich eben so vielen aerostatischen Kügelchen, mit der Fantasie der Pariser empor flattern: so muß man doch gestehen, daß es ein gutes Theil mehr ist, als der berühmte König Straufs, der erhabene Erfinder des papiernen Drachen, (von den Franzosen der *fliegende Hirsch* genannt) jemahls geleistet hat; so viel er sich auch auf diese Erfindung und auf den Einfall zu gute that, seinem fliegenden Hirsch auf seiner Luftreise ein paar Katzen zur Gesellschaft mitgegeben zu haben.

Die Herren Montgolfier, Gebrüder, deren Name durch diese Erfindung so berühmt geworden ist, waren vorher schon in ihrem Vaterlande, der eine als ein Mathematiker, der andere als ein geschickter Naturforscher und Chymiker, vornehmlich durch den hohen Grad von Vollkommenheit, wozu sie mittelst dieser Wissenschaften die ihnen gemeinschaftlich

zugehörige Papierfabrik zu Annonay erhoben hatten, rühmlich bekannt.

Ein Versuch des berühmten Sir Robert Boyle über die Schwere der Luft, den sie mit einander anstellen wollten, brachte sie auf den Einfall, ein eben von Lyon ankommendes Stück Taft, wiewohl es zum Unterfutter für ein Paar neue Kleider bestimmt gewesen war, zu diesem Experiment anzuwenden. Sie nähten den Taft zusammen, und füllten ihn mit vierzig Kubikfuß brennbarer Luft; und siehe da, das Ding entwischte unsern Naturforschern aus den Händen, und stieg bis an die Decke des Zimmers.

Die Freude der Gebrüder Montgolfier über ein so unerwartetes Resultat war unbeschreiblich. Sie eilten, sich ihres Luftsacks wieder zu bemächtigen, und brachten ihn, um ihm freyern Spielraum zu geben, in den Garten, wo er sich sechs und dreyßig Fuß hoch erhob, aber, weil die brennbare Luft durch den porösen Taft zu bald Ausgang fand, in zwey Minuten wieder zu Boden fiel. Dieser unverhoffte Erfolg munterte die Herren Montgolfier auf, noch mehrere Versuche zu Annonay anzustellen, und die Maschine, deren sie sich dazu bedienten, der zweckmäßigen Vollkommenheit näher zu bringen.

Die Sache wurde ruchtbar, und kam dem bekannten Fysiker Faujas de St. Fond

zu Ohren, den sie plötzlich in eine so große Begeisterung setzte, daß er keine Ruhe hatte, bis er die Ehre dieser Erfindung mit den Gebrüdern Montgolfier theilen könnte. Weder die Luftart, noch das Werkzeug, dessen sich diese Herren zu ihrem Experimente bedient hatten, war ihm bekannt: aber den Mangel der erstern ersetzte er durch die Vermuthung, daß es wohl keine andre als die brennbare Luft seyn werde, die aus Eisenfeile und Vitriolsäure mit gemeinem Wasser gezogen wird; zu dem andern aber verhalfen ihm die Herren Gebrüder Robert, ein paar junge Mechaniker von seltner Geschicklichkeit, von welchen er hörte, daß sie das Geheimniß besäßen, das so genannte elastische Harz ²⁾ aufzulösen, welches, gegen die Natur aller andern Harze, die sonderbare

2) Es wird aus einem Baume gezogen, der in verschiedenen Gegenden von Südamerika, um den Amazonenfluß und in Cayenne, häufig anzutreffen ist. Die Indier nennen dieses Harz Kautschuk, und bereiten daraus eine Art von Wasserstiefeln, weil es so zäh und dehnbar als Leder ist, und kein Wasser eindringen läßt. Die Indierinnen machen einen andern Gebrauch davon, dessen, wer Lust hat, sich aus den *Recherches Philosoph. sur les Americains*, T. I. p. 66. belehren kann.

Eigenschaft hat, daß es eine Art von Elasticität besitzt und sich im Weingeist nicht auflösen läßt. Ausser den Herren Robert gesellte sich Herr Faujas auch noch den Herrn Charles, Professor der Naturlehre, und Herrn Argand, einen Naturforscher aus Genf, bey seiner Unternehmung zu; und da sich bald eine Anzahl von Liebhabern fand, welche sich zur Bestreitung der beträchtlichen Kosten unterzeichneten, so glaubten diese Herren (nachdem sie sich des Erfolgs durch allerley Arten von Versuchen vorher versichert hatten) im Stande zu seyn, das Publikum zum Experiment der Herren Montgolfier, ohne Zuziehung der ersten Erfinder, einzuladen. Die Neugierde der Pariser war auf einen so hohen Grad gespannt, daß man sich genöthigt sah, das so genannte Marsfeld zum Theater eines Schauspiels zu erwählen, welches seit einiger Zeit der Inhalt aller Gespräche gewesen war.

Der 27ste August dieses Jahres war der grofse Tag, der die Herren Faujas de Saint Fond und Konsorten vor den Augen alles Volkes entweder mit unsterblichem Ruhme krönen, oder in unauslöschlichem Spotte ersäufen sollte. Unter den Zuschauern befanden sich nicht wenige Ungläubige, und unter diesen auch einige Herren von der fysikalischen Gilde, die mit Schmerzen auf

die Verunglückung des Versuchs zu harren schienen, und der Maschine von der Reaktion der brennbaren Luft auf die atmosphärische wenig Gutes weissagten.

Unglücklicher Weise kann (wie es scheint) zu Paris keine Unternehmung, von welcher einiger Ruhm oder Vorthail zu ernten ist, ohne Einmischung von Eifersucht, Parteygeist und Kabalen zu Stande kommen. Dieß war auch hier der Fall. Aber außer diesem widrigen Umstande kamen noch verschiedene andre zusammen, wovon allem Ansehen nach die hauptsächlichste Schuld an der Menge der Personen lag, die auch mit zur Sache sprechen und an der Ehre des Erfolgs Theil haben wollten. Die Herren erschwerten sich den Prozeß ohne alle Noth, und nachdem sie sich endlich mit unendlicher Mühe und Arbeit siebzehn Kubikfuß brennbarer Luft oder so genannten Gas verschafft hatten, so wollte ihr böser Genius, daß sie zwey Tage vor dem Experiment allen ihren Gas unbemerkt wieder entweichen ließen, indem einer von ihnen den Hahn der Maschine umdrehte, in der Meinung, daß er offen sey, da er doch verschlossen war.

Die Bestürzung der Unternehmer konnte nur durch die Schadenfreude ihrer Mißgünstigen übertroffen werden. Indessen belebte dieses Unglück den Eifer der Subskribenten

nur desto mehr, und verschiedene der letztern halfen den Unternehmern Tag und Nacht so fleißig arbeiten, daß der Verlust wenigstens nothdürftig ersetzt wurde, und das Experiment im Marsfelde den 27sten August angekündigter Mäßen vor sich gehen konnte. Zwey Kanonenschüsse verkündigten den großen Augenblick, dem so viele tausend Augen weit offen entgegen sahen. Die Kugel erhob sich, zu gerechter Beschämung der Ungläubigen und der Unglücksprofeten, in die Luft, und verschwand nach zwey Minuten in einer Wolke. Zwey andere Kanonenschüsse feierten den Augenblick der Verschwindung. Bald darauf zerfloß die Wolke, und die Kugel wurde wieder sichtbar; erschien aber, wiewohl sie zwölf Fuß im Durchmesser hatte, so klein, daß man dem bloßen Augenmaße nach urtheilen konnte, sie müßte zu einer beträchtlichen Höhe 3) gestiegen seyn. Hierauf verlor sie sich unter dem Händeklatschen der entzückten Zuschauer zum zweyten Mahl, und fiel endlich nach einer Luftreise von drey Viertelstunden bey Gonesse (einem vier Stunden von Paris entlegenen Flecken) nieder. Man bemerkte eine Öffnung an ihr, wodurch die

3) Diese Höhe wurde in der Folge durch die Berechnungen eines Mathematikers auf zwey tausend sieben hundert und zehn Fuß angegeben.

brennbare Luft, nachdem die Kugel eine Höhe erreicht, wo die atmosphärische weniger Widerstand that, sich mit Gewalt in Freyheit gesetzt hatte.

Was die Zuschauer dieser aerostatischen Lustbarkeit nicht wenig befremdete, war, daß weder Herr Faujas, wiewohl der erste Bewegter der ganzen Unternehmung, noch der eine von den Gebrüdern Montgolfier, der bey dem Versuch im Marsfelde gegenwärtig war, in den innern Kreis, wo der Professor Charles mit Zuziehung der Gebrüder Robert sich der alleinigen Direktion anmaßte, eingelassen wurden. Dieser Umstand erregte das Mißvergnügen der Ausgeschlossenen, deren Meinung von der Mehrheit der übrigen überstimmt worden war; und mancherley widrige Urtheile und Gerüchte im Publikum waren die natürlichen Folgen davon. Man sprach von der Sache, als ob der Erfolg der Erwartung nicht zugesagt hätte. Die Explosion der brennbaren Luft wurde als etwas, das gar nicht hätte geschehen sollen und wodurch die Glorie der ganzen Unternehmung ausgelöscht würde, dem Herrn Charles zur Last gelegt, der bey Ladung des Ballons nicht gehörig zu Werke gegangen seyn sollte. In wenig Tagen brach die Mißhelligkeit zwischen ihm und seinen Assistenten, den Gebrüdern Robert, an einem, und Herrn Faujas de St. Fond am

andern Theil, öffentlich aus, und die Herren Robert manifestierten sich den 14ten Sept. in No. 257. des *Journal de Paris*: „Dafs Herr Charles der einzige sey, der alle ihre Operationen dirigiert habe; dafs dem Herrn Faujas kein anderer Antheil an den im Marsfelde erfochtnen Lorbern gebühre, als dafs er sich viele Mühe gegeben Subskribenten zusammen zu bringen, die Liste darüber zu führen und die Einlaßbilliets im Marsfelde auszutheilen; dafs er hingegen an dem Bau der Kugel, an den Berechnungen, welche demselben vorgehen müssen, und besonders an dem ersten Gedanken, von dem mit elastischem Harz überzognen Taft Gebrauch zu machen, nicht den geringsten Antheil gehabt, sondern alles das von Herrn Charles und ihnen, Gebrüdern Robert, vorgesehen, kombiniert und ausgerechnet worden sey; und dafs endlich die Explosion des Ballons eigentlich blofs dem größern und unaufgeklärtesten Theile der Herren Subskribenten zur Last falle, als welche, alles Einwendens von Seiten der Herren Charles und Robert ungeachtet, darauf bestanden hätten, dafs man den Ballon (welchen Herr Charles blofs zu interessanten Beobachtungen bestimmt und zu diesem Ende hätte befestigen wollen) sich selbst und den Winden überlassen sollte. Da sie nun gezwungen gewesen hierin wider Willen nachzugeben,

so hätten sie auch den Ballon nothwendig stärker laden müssen; aus gerechter Besorgniß, der damahls sehr heftige Wind möchte sich, wenn er weniger geladen wäre, in den Höhlen desselben fangen, und ihn gegen die Bäume und Häuser werfen. Überdieß hätten sie noch die Nebenabsicht dabey gehabt, besagten Ball dem Publikum unter einer angenehmern Form darzustellen, u. s. w.“ — ein Gedanke, der dem Nasionalkarakter allzu gemäß ist, als daß er nicht allein schon hinlänglich seyn sollte, die volle Ladung des Ballons vollkommen zu rechtfertigen.

Herr Faujas de St. Fond konnte dieses Manifest nicht unbeantwortet lassen. Er erklärte sich also den 18ten September in No. 261. des *Journal de Paris*: „Seine und seiner sämmtlichen Subskribenten Absicht bey der ganzen Unternehmung sey nicht auf eigne Ehre, sondern bloß darauf gegangen, durch Wiederhohlung des glänzenden Experiments der Herren Montgolfier die „*Gloire*“ dieser Herren, als der einzigen wahren Urheber desselben, auf eine authentische Art vor den Augen der ganzen Hauptstadt zu befestigen. Nun komme alles lediglich auf die Frage an: wie die „*Physiciens executans*,“ (d. i. Herr Charles und Konsorten) welchen die Ausführung der Sache anvertrauet worden, diese Absicht erfüllt hätten?